

## **MEDIENERFAHRUNG**

### **Der blinde Fleck erfahrungsorientierter Religionspädagogik?**

**Manfred L. Pirner**

In ihrem amüsant-tiefsinnigen Buch „Hilfe, die Herdmanns kommen“ erzählt Barbara Robinson, wie die Herdmann-Kinder - „die schrecklichsten Kinder aller Zeiten“ - die Weihnachtsgeschichte von einer Mutter aus der Gemeinde vorgelesen bekommen, weil sie bei dem Weihnachtsspiel der Gemeinde mitspielen sollten ohne die Geschichte bisher jemals gehört zu haben.

„Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen“, fuhr Mutter fort, „und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und ...“

„Batman!“ schrie Hedwig (Herdmann), warf die Arme auseinander und ohrfeigte dabei das Kind neben ihr.

„Wie bitte?“ fragte Mutter. (...)

„Aus dem Dunkel der Nacht erschien Batman, der Rächer der Entrechteten ...“

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Hedwig“, sagte Mutter. „Das ist der Engel des Herrn, der zu den Hirten auf dem Feld kommt.“

„Aus dem Nichts?“ fragte Hedwig. „Aus dem geheimnisvollen Dunkel der Nacht, ja?“

„Na ja.“ Mutter sah etwas unglücklich aus. „Gewissermaßen.“

Hedwig setzte sich wieder hin und sah sehr zufrieden aus. So, als ob das endlich ein Teil der Weihnachtsgeschichte wäre, den sie verstand.

Diese Episode macht exemplarisch deutlich, womit religiöse Erziehung und insbesondere schulischer Religionsunterricht heute immer stärker zu rechnen haben: Vorerfahrungen der Kinder und Jugendlichen, die religiöses Lernen beeinflussen oder gar maßgeblich prägen, stammen zu einem großen Teil aus den Massenmedien bzw. aus der durch diese vermittelten Popularkultur. Im angeführten Beispiel zeigt sich zudem, daß hier nicht nur religionsunabhängige, alltagsweltliche oder allgemeinmenschliche Erfahrungen im Spiel sind, die gleichsam die Grundfolie darstellen, auf die religiöses Lernen aufbauen kann, sondern die aus Comics und Filmen bekannte Batman-Gestalt hat mit ihrer übernatürlichen Macht und ihrem unentwegten, erlöserhaften Kampf gegen das Böse bereits selbst religiöse, d.h. letzte Fragen und Sehnsüchte menschlichen Lebens berührende Dimensionen und präfiguriert so auf spezifische Weise die Wahrnehmung und das Verständnis der Figur des weihnachtlichen Verkündigungsengels.

Die „Herdmann“-Szene illustriert, allgemeiner gesagt, an einem besonders anschaulichen Beispiel religiösen Lernens die in der Kinder- und Jugendforschung der letzten zwanzig Jahre immer wieder herausgestellte „Mediatisierung“ der Erfahrung im Kontext der massenmedialen Popularkultur. Daß dieser Bereich der mediatisierten Erfahrungen äußerst vielfältig ist und für dementsprechend zahlreiche Aspekte religiöser Erziehung sowie Themen des Religionsunterrichts von Belang ist, braucht hier nur angedeutet zu werden. Nicht nur lebensbezogene Inhalte wie „Sinn des Lebens“, „Sterben und Tod“, „Umgang mit Eigentum“, „Liebe und Sexualität“ u.v.m. sind davon betroffen, sondern auch explizit religiöse Themen wie das Verständnis des Islam (man denke an das Islam-Bild der Fernsehnachrichten und -reportagen, aber auch in Krimis und Spielfilmen!) oder das Verständnis von Kirche (wo und wie kommt sie - nicht - in den Medien bzw. Mediengeschichten vor?). Aber nicht nur der *Inhalt* dieser Medienerfahrungen ist von Relevanz, sondern auch die *Art* dieser Erfahrung, die Wahrnehmungs- und Erlebnisweise, die sich auf religiöses Lernen auswirken kann. In unserem Beispiel ist diese Erlebnisweise deutlich von Action, Spannung und Vergnügen geprägt.

Nun stellt „Erfahrungsorientierung“ seit nahezu dreißig Jahren eine Grundkategorie der religionspädagogischen Theorie und ein Grundprinzip ihrer schulischen Praxis dar. Von daher erscheint es höchst erstaunlich, daß die alltäglichen Medien-Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen offenbar bis heute wenig Eingang in die Theorie und Praxis des Religionsunterrichts gefunden haben. Die großen religionspädagogischen Entwürfe der jüngeren Vergangenheit wie etwa Korrelations- und Symboldidaktik waren in dominanter Weise an den sogenannten „authentischen“ Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler interessiert, während die mediatisierten kaum in den Blick kamen. Am ehesten ist in jüngster Zeit die Symbolwelt der Rock- und Popmusik beachtet und bearbeitet worden (vgl. Tremel, Schwarze, Firner), aber andere wichtige Bereiche wie - zumindest was den Anteil an der Freizeit von Kindern und Jugendlichen angeht - an erster Stelle das Fernsehen oder die besonders bei Grundschulkindern so beliebten Hörspiel-cassetten kamen bisher kaum in den Blick religionspädagogischer Forschung und Theoriebildung. Insbesondere solche Religionslehrerinnen und -lehrer, die häufig vor allem nach dem Wochenende massiv mit den Medienerfahrungen der Kinder und deren Auswirkungen konfrontiert werden, dürften dies als bedauerliches Defizit empfinden.

Dabei sind die lebens- bzw. weltbildprägenden und wertevermittelnden Potenzen sowie quasireligiösen Funktionen gerade des Fernsehens in den letzten Jahren immer stärker ins Licht interdisziplinärer Forschung gerückt. „Lebenswelten sind Medienwelten“ und „Lebensgeschichten sind Mediengeschichten“ sind zwei Titel von Büchern (hg.v. Baacke), die die große Bedeutung der Medien für Leben und Identitätsfindung von Kindern und Jugendlichen empirisch belegen. Daneben signalisieren Schlagworte wie „Resakralisierung“ der Medien bzw. durch die Medien (Albrecht, 103), „Medienreligion“ (Schilson, Janowski u.a.) oder „Bildschirmreligiosität“ (Siller) sowie die Rede vom Fernsehen als neue Popularreligion (so schon der Amerikaner Gerbner 1974) oder als „moralische Anstalt“ (Thema der Zeitschrift „medien praktisch“ 4/96) sowohl ein verändertes gesellschaftlich-zeitgeistiges Gesamtklima als auch eine neue Offenheit der Theologie der Medienthematik gegenüber - und der Medienwissenschaft ethischen und religiö-

sen Fragen gegenüber.<sup>1</sup> Die jüngst erschienene gründliche Arbeit von Günter Thomas zur religiösen Funktion des Fernsehens hat die interdisziplinäre Forschungslage auf diesem speziellen Gebiet kompetent aufgearbeitet und weitergeführt. Gründe und Anstöße genug also, sich religionspädagogisch verstärkt dem Thema der Medienerfahrungen bzw. der massenmedialen Populärkultur (vgl. neuerdings H-M Gutmann) anzunehmen und hierbei die Integration von medienpädagogischen Aspekten in die Religionspädagogik zu vollziehen, wie sie u.a. von Gerd Buschmann, Wolfgang Fleckenstein, Eckart Gottwald, Bernward Hoffmann und H-D. Kübler gefordert wurde. Einige Anregungen für Theorie und Praxis sollen im folgenden hierzu gegeben werden.

Das Ineinander von theologischer Wertung, medientheoretischer, (entwicklungs)psychologischer und pädagogischer Beurteilung läßt sich an einem Buch von Katrin Ledermann und Ulrich Skambraks mit dem Titel „Der Griff nach unseren Kindern. Einblicke in ein (un)heimliches Erziehungsprogramm“ besonders gut deutlich machen. Wie der Buchtitel bereits signalisiert, befindet sich die Medienwelt der Kinder und Jugendlichen für die deutlich evangelikal ausgerichteten Autoren fest im Griff der New-Age-Bewegung,<sup>2</sup> deren Agenten dadurch die Heranwachsenden von Anfang an in ihrem Sinn manipulieren wollen. „Die geheimen Lehren über einen ‚New-Age-Christus‘ und die ‚Geistige Hierarchie‘ sollten über alle zur Verfügung stehenden Medien verbreitet werden. Genau das ist seit Mitte der siebziger Jahre bis heute nachzuvollziehen.“ (Ledermann/Skambraks 30) Entsprechend dieser Perspektive spüren die Verfasser New-Age-Symbole und -Gedankengut in der populären Kinderliteratur, in Filmen und Hörspielcassetten für Kinder auf und warnen vor der „Verführung auf dem Latentisch“ (Ledermann/Skambraks 82ff.). So werden beispielsweise in den Cassetten-Geschichten von „Regina Regenbogen“ das Symbol des Regenbogens sowie das Vorkommen von magischen Kristallen ebenso als New-Age-Elemente entlarvt wie die besondere Rolle der Himmelskörper und die magisch strahlenden

---

<sup>1</sup> Ein exemplarisches Indiz dafür ist die Tatsache, daß sich in einem Buch zum Kinder-Medienmarkt ein Artikel über „Christliche Symbole und das Symbolverständnis von Kindern“ findet (von Astrid Greve. Leider fehlt dem Artikel nahezu jeglicher Bezug zur Medienthematik, weshalb er in dem Sammelband eher fremdkörperhaft wirkt.)

<sup>2</sup> Katrin Ledermann bezeichnet sich selbst als ehemaligen, jetzt zum christlichen Glauben bekehrten New Age Guru (vgl. 45ff.).

Bäuche der „Glücks-Bärchis“ im gleichnamigen Film (Ledermann/Skambraks 83ff.). Auch die Zauberkräfte der kleinen Hexe „Bibi Blocksberg“ in den bekannten Cassetengeschichten werden als vom Standpunkt der christlichen Erziehung aus bedenklich eingestuft und die Cassetten deshalb abgelehnt. Nach Meinung der Autoren werden die Kinder durch solche Medien systematisch zur Astrologie, zum Aberglauben und zu einem falschen (New-Age-)Bewußtsein verführt.

Mehrere Aspekte an dem skizzierten Buch sind - im negativen Sinne - aufschlußreich und ruhren zu grundsätzlichen religions- und medienpädagogischen Fragestellungen: 1. Von einer ziemlich engen evangelikalen Theologie aus (vgl. den Abschnitt „Gottes Rettungsprogramm für die Menschen“, Ledermann/Skambraks 33ff.) wird der populäre Medienbereich recht pauschal der ‚bösen, heidnischen (bzw. neuheidnisch-New-Age-bewegten) Welt‘ zugeordnet. 2. Damit einher geht ein Verständnis der Massenmedien und ihrer Wirksamkeit, das man typisierend als „Allmachtsthese“ bezeichnen kann: Den Medien wird eine nahezu grenzenlose Fähigkeit zur Manipulation zugetraut, während die Kinder und Jugendlichen lediglich als passive Opfer erscheinen. Die New-Age-Gurus haben sich verschworen, um diese Manipulationsfähigkeit der Medien hemmungslos auszunützen. 3. Die in den Mediengeschichten vorfindlichen religiösen Aspekte werden von einer *Erwachsenentheologie* aus beurteilt, ohne nach einer möglichen *Entwicklung* religiösen Glaubens und Verstehens auf der Seite der Kinder zu fragen. Daß die Phantasie der Kinder über solche magisch-zauberhaften Geschichten angeregt werden kann und solche phantastischen Vorstellungen ein legitimes, sinnvolles Stadium ihrer religiösen Entwicklung darstellen können, kommt so nicht in den Blick. 4. Entsprechend diesen Vorentscheidungen wird in dem Buch einzig und allein eine *bewahrpädagogische* Haltung vertreten: Den Erwachsenen sollen die Augen geöffnet werden, damit sie ihre Kinder von solch gefährlichen Medien fernhalten.

Mit diesen Kritikpunkten sind -positiv gewendet - auch die Grundaufgaben einer religionspädagogischen Beschäftigung mit Medienerfahrungen genannt: Es geht um eine aufmerksame und zunächst vorurteilsfrei wahrnehmende sowie *differenziert* beurteilende Theologie der Medien und ihrer religiösen Aspekte. Als Voraussetzung dazu nötig ist die Rezeption der Medienwirkungsforschung, deren Stand weder die Allmachtsthese noch die oft mit ihr im Verbund auftretende Verschwörungsthese gerecht wird. Zum dritten geht es um die Einbeziehung der

entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen in die theologische wie pädagogische Beurteilung der Medien. Das solchermaßen angestrebte Ernstnehmen der Heranwachsenden als eigenständige Subjekte sowie die Auseinandersetzung mit der aktuellen Diskussionslage der Medienpädagogik wird den Akzent eher auf den produktiv-kreativen Umgang der Kinder mit den Medieninhalten legen als auf die Bewahrung vor ihnen (wenngleich auch dies ein nach wie vor legitimer medienerzieherischer Aspekt unter anderen ist).

Trotz aller Kritik an dem vorgestellten Buch haben die Autoren jedenfalls auf vorhandene religiöse Symbole und Aspekte in den populären Medien für Kinder und Jugendliche hingewiesen, welche wiederum in medienpädagogischer Literatur häufig noch vernachlässigt werden. Immerhin hat es die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) mit ihren „Medienpädagogischen Handreichungen“ geschafft, handbuchartig eine pädagogische Bewertung aller gängigen (und immer wiederkehrenden) Vorabendfernsehserien, Kinderserien und -hörcassetten anzubieten, in denen auch Aspekte wie geschlechtsspezifische Rollenbilder, Lebensnähe, Art der Konfliktlösung, Gewalthaltigkeit und Grad der Stereotypisierung der Charaktere berücksichtigt sind (Baacke, Treumann, Lauffer/Thier). Jeder Serienrahmen wird kurz skizziert und eine Folge der Serie inhaltlich beschrieben. In der Charakterisierung der Bibi-Blocksberg-Geschichten beispielsweise wird vor allem das phantastisch-witzige Element betont sowie positiv vermerkt, daß Elemente der kindlichen Alltagswelt in die Geschichten integriert sind. Religiöse Aspekte werden grundsätzlich nicht benannt, und auch hinsichtlich der ethischen und pädagogischen Beurteilung hätte man sich etwas mehr Tiefgang und Aussagekraft gewünscht. Dennoch können die „Handreichungen“ für Religionslehrerinnen und -lehrer eine Hilfe sein, um sich einen Überblick über die von Kindern und Jugendlichen rezipierten Mediengeschichten zu verschaffen bzw. über einzelne, von den Kindern ins Gespräch gebrachte durch das Nachlesen etwas mehr zu erfahren. (Noch besser ist natürlich, man sieht oder hört sich die Geschichten selbst an.) Die Einführungen zu den Bänden bieten außerdem knappe Informationen über die Nutzungs- und Rezeptionsweise der Kinder (am hilfreichsten erscheint mir die Einführung zu Treumann).

Welche praktischen Möglichkeiten gibt es, im Religionsunterricht in der oben geforderten produktiv-kreativen Weise mit Mediengeschichten zu arbeiten, ohne

daß dabei die genuin religionspädagogischen Zielstellungen von medienpädagogischen verdrängt werden? In einem religionsdidaktischen Seminar an der Universität Bamberg haben wir dazu Methoden erprobt, biblische Geschichten bzw. Gestalten oder religiöse Themen auf der einen und Mediengeschichten bzw. Mediencharaktere auf der anderen Seite in Beziehung zueinander zu setzen, und zwar durch das Erfinden, Spielen und Videoaufzeichnen einer neuen Geschichte. Dabei wurde deutlich, daß dieses Ineinander der Geschichten neue Sichtweisen sowohl der medialen wie der religiösen Thematik sowie das Entdecken von neuen Frage- und Problemstellungen anregen kann. Als die „Raumschiff-Enterprise“-Crew sich - im Rahmen einer Zeitreise - plötzlich mit dem Verkündigungengel des Weihnachtsgeschehens konfrontiert sah, war die Frage nach der Realität bzw. nach dem Wesen der Engel neu aufgeworfen, aber auch die Frage nach den oftmals engelähnlichen Funktionen und Erscheinungsweisen der Science-fiction-Protagonisten gestellt. Als sich Sherlock Holmes in seinem „schwierigsten Fall“ auf die kriminalistische Suche nach dem Sinn des Lebens machte, erschienen die Religionen und Sekten, die er untersuchte, in einem neuen Licht. Und die Beschäftigung mit einer Folge von „Winnie der Puh“, in der es um die vermeintliche Zauberkraft eines Spiegels geht, führte zu dem Vorschlag, die Tiere um Winnie die ‚Zauberkraft‘ der Verheißung Jesu ausprobieren zu lassen „Bittet, so wird euch gegeben“. Weitere Ideen: Im Rahmen der Serie „Alf“ findet die Tochter der Familie, Lynn, bei einer Billy Graham-Evangelisation zum Glauben und gibt somit der Familie viel Gesprächsstoff. Oder: Superman und Jesus begegnen sich und zeigen bzw. erklären sich gegenseitig, was sie tun, wie sie es tun und warum sie es tun. Im ersten („Star Trek“) und letzten („Superman“) Beispiel wurde auch besonders deutlich, daß biblische Erzählungen oder Gestalten beim Zusammenbringen mit den Mediengeschichten die in diesen enthaltenen Mythen kritisch beleuchten können, also sie z.B. auf ihre Herkunft, ihr Welt- und Menschenbild sowie ihre Motive befragen können, ohne daß dies kritisierend-beckmesserisch wirken muß. Medien- erzieherische Ziele, die in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen, sind z.B.:

„Die Kinder und Jugendlichen sollen

- medienbedingte Gefühle ausdrücken und in szenischer, bildlicher oder sprachlicher bzw. symbolischer Darstellung verarbeiten,

- medienvermittelte Vorstellungen an der Wirklichkeit überprüfen und Unterschiede zwischen Fiktion und Realität herausarbeiten,
- Verhaltensorientierungen, die durch Medien nahegelegt werden, erkennen, beschreiben, und im Hinblick auf ihre Rechtfertigung diskutieren, ...
- durch die eigene Produktion von medialen Aussagen ästhetisch sensibilisiert werden und zu einem angemessenen Anspruchsniveau gegenüber eigenen Produkten sowie einem erhöhten Anspruchsniveau gegenüber Fremdproduktionen gelangen ...“ (Tulodziecki 161!).

Die vorgestellte Methode beschreibt sicher nur eine von vielen Möglichkeiten, mit Mediengeschichten produktiv im Religionsunterricht zu arbeiten. Am sinnvollsten und gewinnbringendsten ist dies meines Erachtens immer dann, wenn medienpädagogische und religionspädagogische Aspekte und Ziele miteinander verschränkt werden können. Dann wird es möglich, die Medienerfahrungen der Schülerinnen und Schüler wirklich ernst zu nehmen und sie pädagogisch verantwortet mit den Heranwachsenden gemeinsam zu bearbeiten - neue Chancen für ‚Hedwig Herdmann‘.

## Literatur

- Albrecht, Horst*, Die Religion der Massenmedien, Stuttgart u.a. 1993.
- Baacke, Dieter* u.a., Lebenswelten sind Medienwelten (= Medienwelten Jugendlicher I), Opladen 1990.
- Baacke, Dieter* u.a., Lebensgeschichten sind Mediengeschichten (= Medienwelten Jugendlicher 2), Opladen 1990.
- Baacke, Dieter* u.a., Von Mäusen und Monstern. Kinderfernsehen unter der Lupe (= Medienpädagogische Handreichung 9), Bielefeld 1997.
- Buschmann, Gerd*, Unterwegs zu einer lebenswelt-orientierten Religionspädagogik - oder: Was aus religiösen Elementen in Musik-Videos zu lernen wäre, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 50 (1998), 188-203.
- Fleckenstein, Wolfgang*, Medienpädagogik als Aufgabe. Anfragen an eine zeitgemäße Religionspädagogik, in: Medien praktisch 19 (1994) 3, 47-51.

- Gerbner, George/Lonolly, K.*, Television as New Religion, in: New Catholic World 4 (1974), 52-56.
- Gottwald, Eckart*, Sensibilität für die Medien als Sensibilisierung für menschliches Leben - Medienpädagogisches Handeln im Religionsunterricht, in: W. Schill u.a. (Hg.), Medienpädagogisches Handeln in der Schule, Opladen 1992, 183-196.
- Greve, Astrid*, Christliche Symbole und das Symbolverständnis von Kinder, in: H.D. Erlinger (Hg.), Kinder und der Medienmarkt der 90er Jahre. Aktuelle Trends, Strategien und Perspektiven, Opladen 1997, 139-161.
- Gutmann, Hans-Martin*, Der Herr der Heerscharen, die Prinzessin der Herzen und der König der Löwen. Religion lehren zwischen Kirche, Schule und populärer Kultur, Gütersloh 1998.
- Hoffmann, Eernward*, Medienpädagogik im kirchlichen Feld. Entwicklungen Konturen, Probleme, Perspektiven, München 1993.
- Janowski, Hans Norbert* (Hg.), Die kanalisierte Botschaft. Religion in den Medien -Medienreligion, Gütersloh 1987.
- Kübler, Hans-Dieter*, Medienpädagogik und Religionsunterricht. Perspektiven und Aufgabenfelder, in: Medien praktisch 15 (1991) 2, 26-30.
- Lauffer, Jürgen/Thier, Michaela*, Alles total normal? Vorabendserien im Fernsehen (= Medienpädagogische Handreichung 2), Bielefeld 1994.
- Ledermann, Katrin/Skambraks, Ulrich*, Der Griff nach unseren Kindern. Einblicke in ein (un)heimliches Erziehungsprogramm, Asslar <sup>2</sup>1988.
- Pirner, Manfred L.*, Musik und Religion in der Schule. Historisch-systematische Studien in religions- und musikpädagogischer Perspektive (= Arbeiten zur Religionspädagogik 16), Göttingen 1999.
- Robinson, Barbara*, „Hilfe, die Herdmanns kommen!“, Hamburg 1974.
- Schilson, Arno*, Medienreligion. Zur religiösen Signatur der Gegenwart (= Kontakte 5), Tübingen/Basel 1997.
- Schwarze, Bernd*, Die Religion der Rock- und Popmusik. Analysen und Interpretationen (= Praktische Theologie heute 28), Stuttgart u.a. 1997.
- Siller, Hermann Pius*, Bildschirmreligiosität - Thesen aus theologischer Sicht, in: E. Bieger u.a. (Hg.), Zeitgeistlich. Religion und Fernsehen in den neunziger Jahren, Köln <sup>2</sup>1994, 121-127.

- Thomas, Günter*, Medien - Ritual - Religion. Zur religiösen Funktion des Fernsehens, Frankfurt/M. 1998.
- Treml, Hubert*, Spiritualität und Rockmusik. Spurensuche nach einer Spiritualität der Subjekte. Anregungen für die Religionspädagogik aus dem Bereich der Rockmusik (= zeitzeichen 3), Ostfildern 1997.
- Treumann, Klaus* u.a., Benjamin Blümchen, Bibi Blocksberg & Co. Beliebte Kinder-Hörspielserien auf Cassette und CD (= Medienpädagogische Handreichung 8), Bielefeld 1996.
- Tulodziecki, Gerhard*, Medienerziehung in Schule und Unterricht, Bad Heilbrunn<sup>2</sup>1992.